

Eine ausbaufähige Idee

Trinationaler Investitionsfonds genießt auch im Elsass Sympathie / Duvinage: politisch diskutieren

LÖRRACH/ST. LOUIS (alb/ama). Wie sind grenzüberschreitende Infrastrukturprojekte im Eurodistrict fair zu finanzieren? Das Ringen um die Kostenverteilung bei der Verlängerung der Tram nach Weil zeigt, wie schwer es ist, „Klassenunterschiede“ der Partner auszugleichen. Ein trinationaler Investitionsfonds könnte hier ausgleichend wirken. Landrat Schneider und Weils OB Dietz haben die Idee nun auf die Tagesordnung gesetzt – angestoßen vom Tramprojekt, im Grundsatz aber weit über dieses Einzelprojekt hinausweisend. Im Südsass zumindest hat die Idee Sympathien.

„Die Idee ist sehr gut“, sagt Roland Igersheim. Schließlich habe er als erster vorgeschlagen, dass Basel von den 60 Millionen Franken an Grenzgängersteuern, die ihm jährlich von Frankreich überwiesen werden, einen Teil in Projekte fließen lässt, die Grenzgängern zugute kommen. „Ein Beispiel ist da die Tram“, so der Präsident der Communauté de Communes (Com-Com) des Trois Frontières. Bislang sei es

schließlich so, dass zwar die Schweiz dafür die Hälfte der Kosten übernehme, Basel selbst aber wenig. Für die Tram nach St. Louis könnte sich Igersheim jetzt eine Beteiligung von etwa 25 Prozent einerseits durch die ComCom, das Département Oberelsass und die Region vorstellen, andererseits durch den Kanton Basel-Stadt, gespeist aus n Grenzgängersteuern. Würde dieses Geld wiederum an den trinationalen Eurodistrict überwiesen, könnte dieser das Projekt mitfinanzieren. Für weitere Projekte gelte es dagegen, die finanziellen Kapazitäten zu analysieren. „Da muss man im Elsass immer an das Département und die Region denken.“

Auch der Bürgermeister von Saint-Louis, Jean Ueberschlag betont, dass er die Idee schon beim diesjährigen Neujahrsempfang vorgebracht habe. Auch er nimmt vor allem Bezug auf die Tramverlängerung nach Saint-Louis und die Steuergelder französischer Grenzgänger, die jährlich in die Schweiz überwiesen werden. Dass Gelder aus einem trinationalen Fonds dagegen in alle Richtungen fließen, kann er sich schwer vorstellen. „Wenn et-

was im Interesse einer Kommune ist, weshalb sollten dann die anderen dafür zahlen?“ Mit den Franzosen solle deshalb niemand rechnen, wenn es beispielsweise, wie im Moment gerade um die Tramverlängerung nach Weil am Rhein gehe. Zwar denkt Ueberschlag: „Wenn man einen Eurodistrict will, muss man auch solidarisch sein“, was den Investitionsfonds betrifft, da gäbe es allerdings noch einiges zu diskutieren. Bisher, so der Maire, kenne er den Vorstoß von Walter Schneider nämlich nur aus der Zeitung.

Dass es noch Diskussionsbedarf gibt, sieht auch Frédéric Duvinage. Gleichzeitig betont er aber: „Die Idee finde ich als Fachmann gut.“ Wenn nicht für jedes grenzüberschreitende Projekt neu Mittel eingeworben werden müssten, das hatte der Geschäftsführer des Eurodistricts schon bei der letzten Plenarversammlung im Districtsrat gesagt, ließe sich viel effektiver arbeiten. Grundsätzlich seien die Details aber noch offen, ebenso wie die Frage, wer wie und wie viel in den Fonds einzahle. Diese Idee müsse auch noch politisch diskutiert werden, so Duvinage.